

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**

LAUREN ROWE

**THE
GAME**

Hot Passion

ROMAN

PIPER

**SPIEGEL
Bestseller-
Autorin**

LAUREN ROWE

THE GAME

Hot Passion

ROMAN

PIPER



Mehr über unsere Autorinnen, Autoren und Bücher:

www.piper.de

Wenn Ihnen dieser Roman gefallen hat, schreiben Sie uns unter Nennung des Titels »The Game – Hot Passion« an empfehlungen@piper.de , und wir empfehlen Ihnen gerne vergleichbare Bücher.

Übersetzung aus dem amerikanischen Englisch von
Christina Kagerer

© Lauren Rowe 2019

Titel der amerikanischen Originalausgabe:

»Beautiful Liar« bei SoCoRo Publishing 2019

© Piper Verlag GmbH, München 2022

Redaktion: Antje Steinhäuser

Konvertierung auf Grundlage eines CSS-Layouts von
digital publishing competence (München) mit abavo vlow
(Buchloe)

Covergestaltung: zero-media.net, München

Coverabbildung: Finepic®, München

Alle Rechte vorbehalten. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

In diesem E-Book befinden sich Verlinkungen zu Webseiten Dritter. Bitte haben Sie Verständnis dafür, dass sich der Piper Verlag die Inhalte Dritter nicht zu eigen macht, für die Inhalte nicht verantwortlich ist und keine Haftung übernimmt.

Inhalt

Inhaltsübersicht

Cover & Impressum

EINS

Georgina

ZWEI

Georgina

DREI

Reed

VIER

Georgina

FÜNF

Reed

SECHS

Reed

SIEBEN

Reed

ACHT

Reed

NEUN

Georgina

ZEHN

Georgina

ELF

Reed

ZWÖLF

Georgina

DREIZEHN

Georgina

VIERZEHN

Reed

FÜNFZEHN

Reed

SECHZEHN

Georgina

SIEBZEHN

Georgina

ACHTZEHN

Reed

NEUNZEHN

Reed

ZWANZIG

Georgina

EINUNDZWANZIG

Reed

ZWEIUNDZWANZIG

Georgina

DREIUNDZWANZIG

Reed

VIERUNDZWANZIG

Reed

FÜNFUNDZWANZIG

Reed

SECHSUNDZWANZIG

Georgina

SIEBENUNDZWANZIG

Georgina

ACHTUNDZWANZIG

Georgina

NEUNUNDZWANZIG

Georgina

DREISSIG

Reed

EINUNDDREISSIG

Reed

ZWEIUNDDREISSIG

Georgina

DREIUNDDREISSIG

Reed

VIERUNDDREISSIG

Reed
FÜNFUNDREISSIG
Georgina

Buchnavigation

1. Inhaltsübersicht
2. Cover
3. Textanfang
4. Impressum

EINS

Georgina

Das Eisentor zu Reeds Haus taucht im Lichtkegel der Autoscheinwerfer auf, und ich muss grinsen. *Ich kann nicht glauben, dass das mein Leben ist.* Ich sitze neben Reed auf dem Rücksitz der schwarzen Limousine, die uns vom Red-Card-Riot-Konzert zu Reeds Haus fährt, und ich verliere fast den Verstand. Vor gerade einmal neun Tagen stand ich auf der anderen Seite dieses Tores und habe Reed angeschrien, dass er mich rauslassen soll, sonst würde ich ihn wegen fahrlässigen Verhaltens und Freiheitsberaubung anzeigen. Und jetzt will ich nichts lieber, als durch dieses verdammte Tor zu fahren, damit Reed mich wieder ins Paradies befördern kann, wie er es vorhin in dieser Abstellkammer getan hat.

»Ah, der Tatort«, stellt Reed belustigt fest, als das Auto sich dem Haus nähert. Er drückt meine Hand, was einen unerwarteten Schwarm von Schmetterlingen in meinem Bauch auslöst. »Du hast nicht zufällig gerade das Bedürfnis, mir beide

Mittelfinger zu zeigen und mich wegen Fahrlässigkeit und Freiheitsberaubung anzuzeigen?«

Ich klimpere mit meinen Wimpern. »Warum sollte ich das wollen, wo wir das Kriegsbeil doch vorhin so genüsslich begraben haben?«

Reed beugt sich zu mir, und seine weichen Lippen streifen meine Wange. »O ja, und wie gut es sich angefühlt hat, mein Kriegsbeil in dir zu vergraben, Georgina Ricci. So verdammt gut, dass ich es nicht erwarten kann, es wieder und wieder zu vergraben, die ganze Woche lang – und sogar noch viel genüsslicher.«

Bei Reeds Worten pulsiert meine Klit, und als Reed mit seinen Lippen über mein Kinn fährt, entfacht das ein großes Verlangen in mir. Ich drehe meinen Kopf, um meine hungrigen Lippen an seine zu pressen, aber es soll nicht sein. Das Auto hat angehalten, weil wir unser Ziel erreicht haben.

»Gibt es einen Code?«, fragt der Fahrer und deutet auf das Tor. Reed wirft mir einen gierigen Blick zu, der mir sagt: *Merk dir, wo wir stehen geblieben sind.*

»Wir steigen einfach hier aus«, sagt Reed.

Nachdem wir aus der Limousine ausgestiegen sind, geht Reed zum Kofferraum und holt meinen Koffer raus, den ich eigentlich in der Erwartung gepackt hatte, mit einer bekannten Rockband eine aufregende Woche auf Tour zu verbringen. Ich gehe auf das Tor zu und schaue fassungslos durch die Metallgitter hindurch auf Reeds atemberaubendes Haus. Nach

einem Moment erscheint Reed an meiner Seite und zieht meinen Koffer hinter sich her. Er sperrt eine Tür für Fußgänger auf und deutet mir höflich, als Erste durchzugehen.

»Ist dir kalt?«, fragt Reed, als ich durch die Tür gehe. »Du zitterst.«

Ich reibe mir die Oberarme. »Ich bin nur aufgeregt. Und nervös.«

»Nervös?« Er schließt die Tür hinter sich ab. »Du musst nicht nervös sein, Georgie-Girl. Ich komme in Frieden. Die nächste Woche ist mein Haus auch dein Zuhause.«

Schmetterlinge. Sie kitzeln mich nicht mehr länger nur. Der Schwarm hat sich zu einem verdammt Sturm zusammengeballt.

»Danke.«

In dem dunklen Haus stellt Reed meinen Koffer ab und macht das Licht an. Ich ziehe scharf die Luft ein, als das Haus erleuchtet wird. Reeds riesiges Wohnzimmer wäre eines Königs würdig. Die Wände sind nicht nur hoch, sie türmen sich regelrecht auf. Deckenhohe Fenster verkünden, dass der Bewohner dieser Villa wortwörtlich ganz oben steht. Dunkles Holz und Schmiedearbeiten zeugen davon, dass in diesem Schloss ein starker, mächtiger Mann wohnt. Aber bunte Fliesen und überraschend dekorative Farbtöne – Saphirblau, Rubinrot, Violett – machen deutlich, dass der mächtige Bewohner dieser Villa ein kultivierter Gentleman ist, der keine Angst hat, Risiken einzugehen.

Reed deutet auf meinen Koffer neben der Eingangstür. »Soll ich deinen Koffer in mein Schlafzimmer bringen, oder willst du die Woche lieber in einem meiner Gästezimmer schlafen?«

In Reeds Augen flackert Vorfreude auf. Ich würde sogar sagen, ich habe kurz den Hauch von Verletzlichkeit gesehen – für einen Moment wirkt er wie ein Teenager, der seinen Schwarm fragt, ob sie mit ihm zum Abschlussball geht. Aber so schnell diese Verletzlichkeit in Reeds hübschem Gesicht erschienen ist, so schnell verschwindet sie auch wieder und wird durch sein übliches Selbstbewusstsein ersetzt.

Aber es gibt kein Zurück. Ich habe einen kurzen Einblick von dem bekommen, was unter Reeds typischer Arroganz liegt, wenn auch nur einen ganz kurzen. Als hätte ich durch das Fenster eines schnell fahrenden Zuges einen kurzen Blick auf einen funkelnden See in einem dichten Wald erhascht. Ich bin sofort elektrisiert und will den Blick noch einmal genießen.

»Ich glaube, ich schlafe lieber in einem Gästezimmer«, sage ich. Aber das ist eine schamlose Lüge. Wenn ich die Wahrheit sagen würde, würde ich zugeben, dass ich mir nichts sehnlicher wünsche, als die ganze Woche neben Reed in seinem Bett zu schlafen. Aber leider sagt mir mein Bauchgefühl, dass es besser ist, mir einen Platz für gelegentliche Auszeiten von Reed und meiner verzehrenden Lust nach ihm zu sichern. Das wird mich meinem höheren Ziel näherbringen. Ich bin schließlich nicht nur hier, um meine körperlichen Bedürfnisse zu befriedigen. Viel wichtiger ist, dass ich einen Job zu erledigen habe.

»Wie du willst«, antwortet Reed beiläufig. Aber er kann den Funken der Enttäuschung nicht verbergen, der kurz über sein Gesicht huscht. Dieses Mal ist er nicht der Teenager, der seine Angebetete um ein Date bittet. Jetzt ist er einfach nur der Junge, der eine Abfuhr erhalten hat.

Ich streife mit den Fingerspitzen über Reeds Unterarm.

»Machst du eine Führung für mich?«

Er räuspert sich. »Natürlich.« Er dreht sich um und deutet durch den riesigen Raum. »Das ist mein Wohnzimmer. Der Ort, an dem du nächsten Samstag wie ein Rockstar feiern wirst.«

»Es ist wundervoll.«

»Dieser Raum ist der Hauptgrund, warum ich das Haus gekauft habe. Ich wollte einen Raum haben, in dem ich unvergessliche Partys schmeißen kann. Und als ich das Haus betreten habe, habe ich zu mir selbst gesagt: *Bingo*.«

»Warum so viele Partys?«

»Das ist Teil meines Geschäftsplans. Immer wenn einer meiner berühmten Künstler in L.A. eine Tour startet, schmeiße ich für ihn nach dem ersten Konzert eine Party, um zu feiern und die kommende Tour anzuheizen. Ich gebe auch Partys, um Nominierungen für und Gewinne von Awards zu feiern. Oder, wenn Alben meiner Bands und Künstler Gold-, Platin- oder Diamantstatus erhalten – was zum Glück mittlerweile sehr oft geschieht. Und ich erlaube es bestimmten Wohltätigkeitsstiftungen, hier ihre jährlichen Spendengalas zu veranstalten.«

Ich schaue mich in dem beeindruckenden Raum um. »Gibst du auch mal einfach so zum Spaß Partys?«

»Klar. Ich habe schon Junggesellenabschiede und Geburtstagspartys veranstaltet. Sogar die Hochzeit für einen meiner besten Freunde – Henn – hat hier stattgefunden. Du hast ihn in der Bar kennengelernt.«

Ich nicke. »Das war nett von dir, ihn seine Hochzeit hier feiern zu lassen. Du bist ein guter Freund.«

Reed zuckt mit den Schultern. »Henn ist für mich wie ein Bruder, und seine Frau Hannah ist die Beste. Das habe ich gerne für die beiden getan.«

Ach verdammt. Mein Herz macht einen Sprung. »Also, ähm, welche Stiftungen lässt du denn dein Haus benutzen?«

Reed erzählt eine Weile leidenschaftlich von seinen Lieblingsstiftungen – eine, für die sich seine Schwester sehr engagiert und die Kindern mit Krebs hilft, eine andere, die sich der Rettung des Planeten verschrieben hat. Während er spricht, habe ich das dringende Bedürfnis, zwei Dinge zu tun: erstens, mit ihm ins Bett zu hüpfen, weil er einfach so verdammt scharf ist, wenn er darüber redet, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Und zweitens möchte ich nur zu gerne mein Handy rausholen und ihn aufnehmen oder mir zumindest Notizen machen, damit ich ihn genau zitieren kann, wenn ich mich am Ende hinsetze und meinen Artikel schreibe. Aber ich widerstehe dem Drang, weil ich den Verdacht habe, Reed könnte sich verschließen, wenn ich mein Handy raushole.

»Und natürlich«, sagt Reed, »steht CeeCees Lieblingsstiftungen das Haus immer offen, um hier ihre Spendenveranstaltungen abzuhalten. Wenn es um die unbezwingbare CeeCee geht, lautet meine Antwort fast immer *Ja*.«

Ich werfe Reed einen gehässigen Blick von der Seite zu. »Ja, außer es geht um ein persönliches Interview mit dir für *Dig a Little Deeper*.«

Reed lacht auf. »Ich sagte, meine Antwort lautet *fast* immer *Ja*. CeeCee weiß, dass sie alles von mir haben kann – außer das.«

»Warum gleich noch mal?«

»Weil das, was in meinem Kopf und Privatleben vor sich geht, niemanden zu interessieren hat.«

Ich verdrehe die Augen und denke mir meinen Teil. Reed grinst mich an, bevor er sich wieder dem riesigen Wohnzimmer widmet.

»Es mag so wirken, dass dieses Haus zu groß für einen Junggesellen ist«, sagt er. »Aber ich habe nie bereut, es gekauft zu haben.«

Meine Vorfreude auf die Party nächsten Samstag wird größer. »Ich kann es kaum erwarten, dein Haus voller Leben zu sehen. Danke, dass du diese Party gibst, und danke, dass ich Alessandra mitbringen kann.«

»Nichts zu danken. Wie ich schon sagte, ich gebe diese Partys aus geschäftlichen Gründen – weil ich mir gedacht habe, dass es

dir und den anderen Journalisten der Sonderausgabe helfen wird, mit den Musikern in Kontakt zu kommen, was sich am Ende für uns alle auszahlen wird.«

Ich werfe Reed einen höhnischen Blick zu. »Klar, Reed. Dass du nicht wolltest, dass ich diese Woche ständig mit C-Bomb auf Partys gehe, hat deine Entscheidung überhaupt nicht beeinflusst.«

»Nicht im Geringsten.« Er erwidert meinen höhnischen Blick. »Komm schon, du unerschütterliche Reporterin. Es gibt noch viel zu sehen.« Er geht zwei Schritte und wirft dann einen Blick über seine Schulter zurück. »Und ja, du kannst Notizen auf deinem Handy machen. Solange du mich nicht beim Sprechen aufnimmst, wenn ich nicht ausdrücklich zugestimmt habe.«

Ich halte inne und bin überrascht, dass er meine Gedanken so genau lesen kann. Reed bleibt ebenfalls stehen.

»Georgie, du hast ein unglaublich ausdrucksstarkes Gesicht, in dem ich jetzt schon lesen kann wie in einem Buch.« Er winkt mich mit dem Finger zu sich. »Und jetzt komm schon, kleines Kätzchen. Ich werde dir das ganze Haus zeigen – alles, was du sehen willst. Einzige Bedingung: Der letzte Halt muss mein Schlafzimmer sein.«

ZWEI

Georgina

Reed führt mich durch mehrere Räume im Erdgeschoss seines beeindruckenden Hauses, während ich Laute der Bewunderung von mir gebe und eifrig Notizen in meinem Handy mache. Er zeigt mir ein Spielzimmer. Einen Weinkeller. Ein Heimkino. Wir gehen einen Gang entlang um eine Ecke herum, und plötzlich stehe ich in der spektakulärsten Küche, die man sich vorstellen kann – ein wunderschöner, eleganter Raum, der mich sofort wünschen lässt, meine Mutter wäre noch am Leben, um ihn zu sehen.

»Kochst du?«, frage ich und fahre mit der Handfläche über die glatte Arbeitsplatte.

»Ich mache ziemlich gutes Frühstück. Aber meistens kocht meine Haushälterin Amalia hier. Ab und zu auch Caterer.«

»Wann ist Amalia normalerweise im Haus?«

»Sie bleibt von Montag bis Donnerstag über Nacht, außer ich sage mal, dass sie schon um fünf gehen soll. Es gibt auch

Wochen, in denen ich absolute Privatsphäre brauche, wenn ich von der Arbeit komme.«

Ich öffne meinen Mund, um ihm vorzuschlagen, dass die kommende Woche vielleicht so eine Woche wäre, aber dieser kluge Mann kommt mir zuvor.

»Ja, Georgina. Natürlich habe ich Amalia schon gesagt, dass sie nächste Woche jeden Tag um fünf gehen soll. Ich hatte ja keine andere Wahl, nachdem ich herausgefunden habe, wie laut du bist. Mein Haus ist groß, aber nicht groß genug, um Georgina Riccis Schreie der Lust zu verschlucken.«

Ich schlage ihm auf die Schulter. »Ich war noch nie bei jemandem so laut wie bei dir.«

»Das glaube ich dir aufs Wort.« Er bedeutet mir, ihm zu folgen. »Je schneller wir mit dieser Führung fertig sind, desto schneller werde ich dich erneut schreien hören.«

Er führt mich durch eine Flügeltür um die Ecke herum, und plötzlich stehen wir in einem hübschen Garten mit funkelnden Lichtern, gepflegten Büschen und Blumen.

»Bin ich tot?«, frage ich, als ich mich umsehe. »Ist das der Himmel?«

Reed blickt versonnen. »Das hat Henns Frau Hannah auch gesagt, als sie diesen Garten zum ersten Mal gesehen hat. Deshalb habe ich angeboten, ihre Hochzeit hier auszurichten – weil Hannah ihn so schön fand.«

»Ich kann nicht fassen, dass du sie ihre Hochzeit hier hast feiern lassen. Das war sehr großzügig von dir.«

Reed zuckt mit den Schultern. »Ich habe nur mein Haus und meinen Geldbeutel geöffnet. Hannah und ihre Hochzeitsplaner haben den Rest erledigt.«

»Moment, du hast für die Hochzeit bezahlt? Ich dachte, du hättest ihnen einfach nur dein Haus zur Verfügung gestellt. Was alleine schon eine tolle Geste gewesen wäre.«

Reed verzieht das Gesicht, als hätte ich etwas Lächerliches gesagt. »Welcher Mensch würde denn zu seinem besten Freund sagen: ›Klar kannst du mein Haus benutzen, um die Liebe deines Lebens zu heiraten‹, aber dann die Rechnung dafür nicht übernehmen?«

»Ähm, viele Menschen würden das sagen. Und ich glaube, dass sie das sehr zu schätzen wissen.«

Reed winkt ab. »Alles oder nichts, Baby. Das ist eins meiner Lieblingsmottos.« Er deutet zwinkernd auf mein Handy. »Schreib das auf, du unerschütterliche Reporterin. ›Reed lebt nach dem Motto: Alles oder nichts.««

Ich verdrehe die Augen. »Ich glaube, ich kann mir merken, dass du die Angewohnheit hast, nach den Sternen zu greifen, auch wenn ich es nicht aufschreibe.« Ich deute auf die Umgebung. »Ich muss mich in der nächsten Woche nur hier umschauen, um es nicht zu vergessen.«

»Wie du willst. Ich würde es nicht wagen, einer Journalistin vorzuschreiben, wie sie ihren Job zu erledigen hat.« Er schenkt mir ein charmantes Lächeln. »Bereit, weiterzugehen?«

»Nach dir.«

Ich folge Reed einen Pfad entlang, vorbei an einem Basketball- und einem Volleyballplatz, und einen Moment später stehen wir neben einem eleganten Swimmingpool mit schwarzem Boden und Aussicht auf die funkelnden Lichter von Los Angeles.

»Das ist fantastisch«, sage ich. »Ich liebe es zu schwimmen – schwerelos zu sein. Wenn ich hier wohnen würde, würde ich jeden Tag meines Lebens hier drin meine Runden drehen. Oder mich einfach nur treiben lassen.«

»Du kannst den Pool jederzeit benutzen. Er ist beheizt.«

»Danke. Darauf werde ich zurückkommen. Aber da ich keinen Badeanzug eingepackt habe, werde ich wohl warten, bis Amalia jeden Tag um fünf gegangen ist. Ich würde der armen Frau nicht den unerwarteten Anblick meines nackten Hintern zumuten.«

Reed hebt die Augenbrauen, und seine schmutzigen Gedanken sind ihm ins Gesicht geschrieben. »Wie du willst. Aber um ehrlich zu sein ...« Er deutet auf eine Fensterreihe über uns im ersten Stock. »Dort ist mein Schlafzimmer. Wenn ich ein Platschen höre, werde ich sofort ans Fenster gehen in der Hoffnung, einen unerwarteten Blick auf deinen nackten Hintern zu erhaschen.«

»Wie du willst. Solange du mir Gesellschaft leistest, sobald ich mit meinem Work-out fertig bin.«

»Du musst für dein Work-out nicht schwimmen. Ich trainiere jeden Morgen gleich nach dem Aufstehen. Ich habe

angenommen, mein Schatten würde mir folgen?«

»Oh, ich liebe Work-out am Morgen. Ich habe an der UCLA morgens Kurse gegeben.«

»Du hast Kurse *gegeben*?«

Ich nicke. »Spinning und Pilates.«

Er deutet auf meinen Körper. »Nun ja, das erklärt alles. Wenn du Spinning magst, solltest du diese Woche mein Peloton ausprobieren.«

»Ui, so eins wollte ich schon immer mal ausprobieren.« Ich runzle die Stirn. »Mist. Ich habe natürlich auch keine Spinning-Schuhe eingepackt – genauso wenig wie einen Badeanzug. Wahrscheinlich, weil ich dachte, ich würde kommende Woche mit einer meiner Lieblingsbands unterwegs sein.«

Reed zieht sein Handy raus und ignoriert meine Stichelei.

»Was hast du für eine Schuhgröße, Ricci?«

»Oh. Nein. Damit wollte ich nicht sagen, dass du ...«

»Ich bestehe darauf.«

»Ich kann nicht zulassen, dass du mir Spinning-Schuhe kaufst, Reed.«

»Sag mir deine verdammte Schuhgröße, oder ich werde dir Amalia auf den Hals hetzen. Und glaub mir, du willst keine entschlossene Amalia im Nacken sitzen haben.«

Widerwillig sage ich Reed, was er hören will, und er gibt die Bestellung auf.

»Danke. Du gibst mir das Gefühl, zu Hause zu sein.«

»Du kannst dich diese Woche hier auch wie zu Hause fühlen.«
Er betrachtet mich einen langen Augenblick von oben bis unten und zieht mich förmlich mit seinen Blicken aus. »Wie wäre es, wenn wir diese Führung abkürzen würden und gleich zum letzten Halt gehen?«

»Nein«, sage ich. »Ich will die ganze Führung. Außerdem brauchst du jetzt noch gar keinen Ständer zu bekommen, Mann. Du wirst mir nicht eher wieder an die Wäsche gehen, bevor du nicht deinen Teil der Abmachung erfüllt hast.«

Er schaut mich verständnislos an.

»Alessandras Demo! Du musst dir von allen drei Songs die ersten drei Minuten anhören.«

»Vergisst du da nicht etwas? Bevor ich mir auch nur einen Song von diesem Demo anhöre, musst du mir zwei Lapdances und einen Striptease vorführen.«

Ich schnaube auf. »Ich habe meine Schulden dir gegenüber schon mehr als beglichen. Dass ich dich mich im Stadion habe lecken lassen, ist mit *fünf* Stripteases gleichzusetzen. Und so, wie du mich in der Abstellkammer genommen hast, waren das mindestens *zehn* Lapdances. Außerdem war die Sache in dem Moment erledigt, in dem diese Produktionsassistentin uns erwischt hat, meine nackten Brüste, meinen nackten Hintern und dich mit feuchten Lippen zwischen meinen Beinen gesehen hat. Das war das Erniedrigendste, was mir je passiert ist, Reed. Dafür bekomme ich einen kompletten Freibrief.«

Reed legt amüsiert den Kopf schief. »Na gut. Ich erlasse dir hiermit deine Schulden, unter einer Bedingung: Ich werde mir das Demo in meinem Bett anhören – mit dir neben mir.«

Ich hebe meinen Zeigefinger. »Wenn wir dabei *auf* dem Bett sitzen und nicht *darin* liegen. Und wenn wir voll bekleidet sind.«

Er lacht. »Auf meinem Bett. Aber in unseren Pyjamas.«

Ich überlege. »Einverstanden.«

Er zwinkert mir zu. »Reingelegt. Ich schlafe immer nackt.«

Ich muss lachen. »Du musst mindestens eine Jogginghose anhaben, sonst werden wir zu abgelenkt sein und uns das Demo nie ganz anhören können.«

»Ich werde Shorts anhaben. Das ist mein letztes Angebot.«

Ich verdrehe die Augen. »Na schön. Aber ich ziehe meinen Pyjama an.«

Er grinst. »Du bist ein harter Verhandlungsgegner. Na gut. Unser Deal ist hiermit besiegelt. Unterschreiben Sie hier.« Er hält mir seine Handfläche entgegen, und ich tue so, als würde ich mit meinem Namen darauf unterschreiben. Dann nimmt er mit einem charmanten und verführerischen Lächeln meine Hand und führt mich vom Swimmingpool weg, um mit der Führung fortzufahren.

»Und ich dachte, nur Männer mit kleinen Schwänzen haben eine Schwäche für Sportwagen«, lasse ich ihn wissen. »Da habe ich mich wohl getäuscht.«

Wir stehen in Reeds riesiger Garage, in der nicht ein, nicht zwei, nicht drei – sondern *sechs* funkelnde Sportwagen untergebracht sind. Während wir an ihnen vorübergegangen sind, hat Reed von allen geschwärmt – allerdings von keinem so sehr wie von seinem Bugatti am Ende der Reihe. Sein ganzer Stolz.

Nachdem Reed mir alles über seine Autosammlung berichtet hat, kommen wir an eine breite Regalwand am Ende der Garage, die voll ist mit Outdoor- und Sportausrüstung. Ich stelle ihm zu allem ein paar Fragen, nur um mich zu informieren, und er erzählt mir begeistert von seiner Liebe zum Sport. Ich deute auf ein Surfbrett, und er erzählt mir ein paar Geschichten. Ich deute auf ein Golfschläger-Set und frage ihn, ob er ein guter Golfer ist. Eigentlich hätte ich erwartet, dass er gleich mit seinem Handicap angibt, aber zu meiner großen Überraschung sagt Reed, dass er Golf hasst. »Ich würde mich lieber einer Wurzelbehandlung unterziehen lassen, als einen Tag lang zu golfen.«

»Warum hast du dann so ein teures Golfset? Nur für den Fall, dass du eines Tages mit dem dringenden Verlangen aufwachst, dich selbst zu quälen?«

Seltsamerweise löst meine Bemerkung einen gedankenverlorenen Ausdruck auf Reeds Gesicht aus. Er legt die Stirn in Falten und atmet tief ein und aus. »Okay, du unnachgiebige Reporterin«, sagt er. »Ich werde dir einen Knochen hinwerfen. Ich habe CeeCee versprochen, in diesem

Interview *eine* meiner tiefgründigen Schichten abzulegen. Bringen wir es hinter uns – als würde ich mir ein Pflaster abreißen. Dann haben wir die restliche Woche keinen Stress mehr.«

»Klingt gut«, sage ich und denke mir dabei: *Ach, Süßer, wenn du denkst, dass ich bei einer deiner Schichten aufhöre, dann kennst du mich überhaupt nicht.*

Einen Moment lang fährt Reed mit den Fingerspitzen über den glänzenden Griff eines Golfschlägers und scheint in Gedanken versunken. Schließlich sagt er: »Als ich ein Kind war, war mein Vater vom Golfspielen besessen. Und natürlich wollte ich meinem Vater nacheifern und ebenfalls davon besessen sein.«

Heilige Scheiße. Das habe ich nicht kommen sehen. Ich kann nicht glauben, dass Reed über seinen Vater redet, ohne dass ich ihn auch nur danach gefragt hätte.

Reed fährt fort: »Mein Vater hat jedes Wochenende Golf gespielt. Und unter der Woche war er natürlich zu sehr mit seiner Arbeit und seinen Affären beschäftigt. Auch wenn ich Letzteres erst sehr viel später erfahren habe. Ich wusste nur, wenn ich Zeit mit meinem Vater verbringen wollte, dann musste ich an den Wochenenden mit ihm Golf spielen gehen.«

Der Puls hämmert in meinen Ohren. Meine Finger zucken vor Verlangen, Notizen zu machen. Aber ich bleibe still stehen und halte den Atem an, weil ich Angst habe, diesen unverhofften Zauber zu brechen, wenn ich etwas sage oder tue. Ich weiß

nicht, was Reed dazu veranlasst hat, mir diese Informationen zu geben, und ich will nicht, dass er seine Meinung ändert.

»Als ich ungefähr zwölf Jahre alt war – etwa ein Jahr bevor mein Vater verhaftet wurde –, konnte ich aus der Entfernung abschlagen, aus der er auch schlagen konnte. Was war mein Vater stolz auf mich. Im Clubhaus hat er jedem, der es hören wollte, erzählt, dass es seinem Sohn schon im Alter von zwölf Jahren gelang, von ganz hinten abzuschlagen.« Reeds Blick wird einen kurzen Moment wehmütig, bevor er sich verdunkelt.

»Und dann tauchte eines Morgens das FBI in unserem Haus auf und nahm ihn mit. Plötzlich war sein Gesicht überall in den Nachrichten zu sehen. Die Presse hat ihn als eine Art Monster dargestellt. Aber ich wusste, dass er unschuldig war. Ich habe jedes Wochenende weiter Golf gespielt, damit ich noch besser werde und ihn stolz machen könnte, wenn der Prozess vorbei ist und er nach Hause kommen würde.«

O Reed. Sein Gesichtsausdruck tut mir im Herzen weh.

Mit gerunzelter Stirn und tief seufzend schaut er seine Golfschläger an, als würden sie ihm den Mittelfinger zeigen. »Aber nichts ist so ausgefallen, wie es sich der zwölfjährige Reed vorgestellt hat. Die Geschworenen sprachen meinen Vater in allen Anklagepunkten schuldig. Er wurde zu einhundertsebenundsechzig Jahren im Staatsgefängnis verurteilt. Und zum ersten Mal habe ich alle Artikel über ihn gelesen. Ich habe von den Bergen an Beweisen gegen ihn erfahren. Und mir wurde klar, dass die Geschworenen recht

hatten. Mein Vater hatte alles davon getan. Er hat gelogen und betrogen und gestohlen – immer und immer wieder. Während er sich selbst als eine Säule der Gesellschaft hingestellt hat.« Reed seufzt. »Und plötzlich habe ich mich geschämt, ich zu sein. Ich habe mich für meinen Namen geschämt. Ich hatte Angst, die Leute würden denken, ich sei wie er. Ein Lügner und Betrüger.« Seine dunklen Augen treffen auf meine. »Und seitdem wollte ich nie wieder Golf spielen.«

Bei der Kälte in seinem Blick verkrampft sich mein Magen. »Es tut mir leid, was du in deiner Kindheit durchmachen musstest, Reed.«

»Jeder hat seine Last zu tragen. Meine ist zufällig Terrence Rivers.« Sein Adamsapfel hüpfte auf und ab. Dann lächelt er matt. »Na gut, Miss Reporterin. Ich habe nun offiziell eine meiner mysteriösen Schichten offengelegt, so, wie ich es CeeCee versprochen habe. Wie wäre es, wenn ich dir jetzt ein paar Erinnerungsstücke in meinem Arbeitszimmer zeige?« Er deutet auf eine Seitentür. »Von da aus gehen wir nach oben in den Fitnessraum, dann in dein Zimmer ... und schließlich in meins.«

DREI

Reed

»Das ist so cool!«, sagt Georgie und sieht sich eine gerahmte goldene Schallplatte an der Wand ganz genau an. Seit zehn Minuten zeige ich ihr verschiedene Andenken in meinem Arbeitszimmer, von denen ich dachte, sie könnten in ihren Artikel einfließen. Wie erwartet, ist sie begeistert davon.

»Die war für das Debütalbum von RCR«, erkläre ich und muss lachen, weil Georgina so enthusiastisch ist. »Es war meine erste goldene Schallplatte, also hebe ich sie hier auf, anstatt bei den anderen in meinem Büro. Als ich sie bekommen habe, hatte ich noch nicht einmal Vollzeitangestellte. River Records war nur ich allein, und ich habe mir wahrhaftig den Arsch aufgerissen. Ich finde, sie gehört hierher.«

»Du musst ja so stolz auf alles sein, was du erreicht hast. Verdammt, *ich* bin so stolz auf dich.«

Ich versuche, nicht wie ein Idiot zu strahlen, weil ich sie gerade so bezaubernd finde. So erfrischend und aufgeregt. Aber

dass Georgie »stolz« auf mich ist, fühlt sich an, als würde ein süßes, kleines Hauskätzchen dem König des Dschungels zu einem Fang gratulieren.

»Habe ich etwas gesagt, das dich amüsiert?«, fragt sie und stemmt die Hände in die Hüften.

Ich halte inne. Shit. Anscheinend kann mich dieses Mädchen lesen wie ein Buch. »Nur in dem Sinne, dass ich deinen Enthusiasmus und deine Entzückung etwas amüsant finde.«

»Weißt du, die Sache ist die: Wenn du mich anschaust, als wäre ich ein dummes, kleines Mädchen, wenn ich nur etwas sage, dann kommt das überheblich rüber – als würdest du denken, dass ich blöd bin oder du besser bist als ich. Ich meine, ja, mir ist klar, dass du unheimlich erfolgreich bist. Aber das bedeutet nicht, dass du ein besserer oder klügerer Mensch bist als ich.«

O verdammt. »Georgie, ich denke nicht, dass du dumm oder blöd bist. Ganz im Gegenteil, ich halte dich für ausgesprochen klug. Und ich denke auch nicht, dass ich besser bin als du oder irgendjemand anders. Ich meine, ja, natürlich bin ich im Musikbusiness besser als neunzig Prozent der Weltbevölkerung. Und ja, ich weiß, dass ich besser im Bett bin als jeder andere Mann, mit dem du je in deinem Leben schlafen wirst. Aber abgesehen von diesen zwei Bereichen, bin ich mir dessen voll bewusst, dass ich nur ein bescheidener, normaler Kerl bin, der sein Leben lebt, so gut er kann.«